

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 21, 2014

Das Versprechen sozialer Durchlässigkeit

Zweiter Bildungsweg und
Abschlussorientierte Erwachsenenbildung

Rezension

Nationale Qualifikationsrahmen in
dualen Berufsbildungssystemen

Johannes Klenk

Peter Schlögl



Nationale Qualifikationsrahmen in dualen Berufsbildungssystemen

Johannes Klenk

Peter Schlögl

Schlögl, Peter [Rez.] (2014): Klenk, Johannes (2013): Nationale Qualifikationsrahmen in dualen Berufsbildungssystemen. Akteure, Interessen und politischer Prozess in Dänemark, Österreich und Deutschland. Bielefeld: W. Bertelsmann.

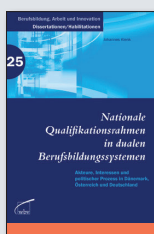
In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 21, 2014. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/14-21/meb14-21.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Europäischer Qualifikationsrahmen, Nationaler Qualifikationsrahmen, Deutschland, Dänemark, Österreich, Bildungssystem

„Die Umsetzung des Europäischen Qualifikationsrahmens (EQR) wird kontrovers diskutiert. Johannes Klenk untersucht in seiner Dissertation die Entwicklungsprozesse des EQR in Deutschland, Dänemark und Österreich. Die detaillierte Rekonstruktion dieser Fallstudien zeigt, wie auch in etablierten Steuerungsinstitutionen zukunftsweisende Reformen umsetzbar sind. Die Entwicklungen in den drei Ländern werden von verschiedenen Faktoren geprägt: den bestehenden nationalen Rahmenbedingungen, der Perzeption des EQR als Handlungsanlass, der institutionellen Ausgestaltung des Entwicklungsprozesses und der Interaktion verschiedener Akteure im politischen Prozess.“ (Verlagsinformation)



Johannes Klenk
**Nationale Qualifikationsrahmen in dualen
Berufsbildungssystemen.
Akteure, Interessen und politischer Prozess
in Dänemark, Österreich und Deutschland**
Bielefeld: W. Bertelsmann 2013
245 Seiten

17
Rezeption

Nationale Qualifikationsrahmen in dualen Berufsbildungssystemen

Johannes Klenk

Peter Schlögl

Dass auch junge und unabgeschlossene politische Prozesse einer wissenschaftlichen fundierten Analyse unterzogen werden können, ja diese dazu auch einen eigenen Beitrag leisten kann, zeigt Johannes Klenk anhand seiner auf drei Länderfällen beruhenden Arbeit zu den nationalen Entwicklungsprozessen rund um Qualifikationsrahmen und die Strömungen, die diese prägen.

Die Dissertation von **Johannes Klenk** an der Universität Tübingen ist 2013 in der Reihe *Berufsbildung, Arbeit und Innovation* erschienen und stellt eine sozialwissenschaftlich-politologische Untersuchung des Effekts, des Impulses (vgl. Klenk 2013, S. 131), wie er sagt, dar, den die Empfehlung für einen Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR) in Dänemark, Österreich und Deutschland gesetzt hat. Für Österreich ist nicht allein der fundierte Zugriff auf die Entwicklung von nationaler Praxis als Reaktion auf die Europäische Empfehlung von Interesse, sondern besonders, dass die hiesige Umsetzung (bis 2012) direkt in den Vergleich einbezogen wurde. Daher soll an dieser Stelle auf diese Befunde auch explizit Bezug genommen werden.

Aufbau

Die Arbeit beginnt, wenig überraschend, mit einer Darstellung der Idee, Entstehung und der Implikationen des Europäischen Qualifikationsrahmens sowie theoretischen und methodischen Ausführungen zum Dissertationsvorhaben. Anhand von drei Länderfallstudien (Dänemark, Deutschland und Österreich)

wird der Entwicklungszeitraum zwischen 2005 und 2012 untersucht und dabei den verschiedenen, kooperierenden und antagonistischen Strömungen in den nationalen Umsetzungen nachgegangen. Den Abschluss bildet eine vergleichende Zusammenschau der Politikergebnisse und -prozesse.

Methodischer Zugang

Die wissenschaftliche Fassung „*politischer Gestaltungsprozesse in modernen, komplexen Gesellschaften*“ (ebd., S. 38) wird von Klenk mit Hilfe der theoretischen Rahmung des akteurszentrierten Institutionalismus vorgenommen. Dieser fokussiert – anders als der zuletzt weiter verbreitete Rational-Choice-Ansatz oder der sozialwissenschaftliche Governance-Diskurs – auf Handlungsabläufe, die von Einzelnen oder Gruppen von Akteuren und Akteurinnen strukturiert werden. Insofern rücken nicht kollektive Handlungskoordination (Governance) oder Zielorientierung bzw. Zielerreichungswahrscheinlichkeit (Rational-Choice) in den Blick. Als eine Erweiterung des neo-institutionellen Ansatzes um die Perspektive der Pluralität wird

der Fokus vielmehr auf uneinheitlich handelnde Akteure und Akteurinnen und auf eine Trennung von aktiven, steuernden und passiven, gesteuerten Teilen der Gesellschaft gelegt. Der Prozess der Entstehung des „[p]olitische[n] Outcome[s], in Form von Entscheidungen, Programmen und Regeln (also neuen Institutionen)“ (ebd., S. 36) soll damit sichtbar gemacht werden.

Methodisch begründet wird auch die Länderauswahl für die drei Fallstudien, die dem Prinzip größtmöglicher Übereinstimmung bei divergierendem Ergebnis folgte („Most Similar Systems Design“; siehe Przeworski/Teune 1970) und dem Umstand geschuldet ist, dass in allen drei Ländern auf der oberen Sekundarstufe erhebliche Anteile von jungen Menschen in betriebsbasierter Berufsausbildung zu finden sind. Dokumentenanalysen und Interviews bilden neben den wenigen wissenschaftlichen Publikationen die Grundlage der Fallstudien. Zu ablesbaren Divergenzen hinsichtlich der Befunde später mehr.

Zur Fallstudie Österreich

Mit Interesse und Erkenntnisgewinn werden sowohl KennerInnen als auch mit den Entwicklungsprozessen des österreichischen Qualifikationsrahmens weniger Vertraute diesen Abschnitt lesen. Auffällig ist jedenfalls, dass die unitäre Lösung des österreichischen Prozesses, in Form von Entwicklungskorridoren (siehe Schlögl 2006) vorzugehen, aus der wissenschaftlichen Distanz nicht so missverständlich rezipiert wird, wie dies national zuweilen vorkommt. Auch die Systematisierung nach staatlichen, sozialpartnerschaftlichen und weiteren Akteuren und Akteurinnen schärfte den Blick auf den Handlungsverlauf, der von Klenk im Wesentlichen als zweiphasig beschrieben wird:

- als gelungenes „Vorspiel“ mit anschließender „Blockade“ (vgl. Klenk 2013, S. 125ff.) und
- als politischer Kompromiss.

Das Scharnier dieser beiden Phasen stelle wesentlich die Ministerratsentscheidung zum sogenannten Y-Modell dar. Der politisch motivierte Konflikt um den Anspruch auf Exklusivität der NQR-Stufen 6-8 für hochschulische Zertifikate „wurde eskaliert und

damit zugleich in die politische Arena verschoben“ (ebd., S. 130). Gleichzeitig wurde damit die bisher bestehende „unterprivilegierte“ Position (vgl. ebd., S. 132) der Hochschulen gegenüber den Sozialpartnern durch einen Bruch mit der sonst auf „Interessenausgleich und Konkordierung“ (ebd.) bedachten Politik herbeigeführt. Die Akteurskoalition der HochschulvertreterInnen mit dem Wissenschaftsministerium habe mit ihrer „harten, macht- und parteipolitisch motivierten Linie“ (ebd.) einen „Scheinerfolg“ (ebd.) gegen die perspektivisch dadurch gestärkte Gleichwertigkeit von beruflichen und hochschulischen Abschlüssen erzielt. Klenks Formulierungen lassen erkennen, dass die Analyse deutlich und diskursförderlich ausgefallen ist.

Vergleichende Zusammenschau

Der Vergleich der drei Länderumsetzungen zeigt auf, dass trotz des weitgehend gleichen Rezeptionsverhaltens der Europäischen Politikempfehlung – es handelt sich dabei um eine von moderaten Anpassungen nationaler Bedingungen gekennzeichnete Form, also weder um ein völliges Ignorieren noch um eine völlige Nutzung für einen Systemwandel – das Innovationspotenzial in den betrachteten Ländern in unterschiedlicher Weise realisiert wurde.

Einerseits wird im dänischen und österreichischen Fall mit weitgehender Übereinstimmung mit den Kernmerkmalen des EQR national weitergearbeitet (Deskriptorensatz, acht Niveaus, Lernergebnisorientierung). Den strukturellen Unterschied des Y-Modells in Österreich verbucht Klenk hingegen nicht als grundsätzliche Abweichung vom EQR-Modell, sondern allein als „deklaratorische Differenz“ (ebd., S. 184). Andererseits weicht das deutsche Umsetzungsmodell hier mit seinem grundständigen Vier-Säulen-Kompetenzmodell begründet vom Deskriptorensatz des EQR ab.

Betrachtet man das Innovationspotenzial im Vergleich zur nationalen Politik zeigt sich eine andere Konstellation. Während in Dänemark bereits vor dem EQR eingeleitete Entwicklungen fortgeschrieben werden, ortet Klenk für Österreich und Deutschland einen erheblichen Innovationscharakter durch die Form der bildungsbereichsübergreifenden Qualifikationsrahmen. Deshalb stelle auch in diesen beiden

Ländern der Topos der Durchlässigkeit ein zentrales Diskussionsfeld dar.

Abschließende Bemerkungen

Zeitnahe Entwicklungen konnten nicht mehr in die Betrachtung aufgenommen werden, wie etwa die Entscheidungen in Deutschland und Österreich, die allgemeinbildenden Abschlüsse zunächst nicht in die weiteren Entwicklungsarbeiten bzw. Zuordnungsentscheidungen einzubeziehen, die Simulation für den Korridor des nicht-formalen Lernens in Österreich bzw. die Einrichtung von Arbeitsgruppen dazu in Deutschland. Eventuell hätte dies die eine oder andere Bewertung anders ausfallen lassen können, was den Wert der Publikation als Beitrag zu einer methodisch begründeten, analytischen und nicht allein chronologischen Darstellung dieses komplexen

sozialen Innovationsvorhabens in keiner Weise schmälert. Zumindest für Österreich kann gesagt werden, dass eine konzise, pointierte Prozessbeschreibung gelungen ist. Die deutsche und dänische Fallstudie sind klar und auch für Außenstehende nachvollziehbar aufbereitet, wenngleich allfällige Finessen und Untiefen des politischen Prozesses hier nur vermutet werden können.

Der Titel der Publikation ließe vermuten, dass die Funktionalitäten, strukturellen Gegebenheiten oder lerntheoretischen Modelle der „dualen Berufsbildungssysteme“ etwas mehr Gewicht in der Interpretation erhalten würden, dem ist jedoch nicht so. Die starke Involvierung der Sozialpartnerorganisationen in das Bildungswesen ist aber wohl ein bestimmender Faktor für die Politikprozesse dieser drei Länder und damit rund um die nationalen Umsetzungen der Europäischen Empfehlung.

Literatur

Przeworski, Adam/Teune, Henry (1970): The logic of comparative social inquiry. New York: Wiley-Interscience.

Schlögl, Peter (2006): Modellierung eines politischen Prozesses zur Entwicklung eines österreichischen Qualifikationsreferenzsystems nach den Grundsätzen von Transparenz und Objektivität. In Markowitsch, Jörg/Schlögl, Peter/Schneeberger, Arthur (Hrsg.): Europäischer und nationaler Qualifikationsrahmen: Stellungnahmen zum Arbeitsdokument der Europäischen Kommission sowie erste Befunde für Österreich. Online im Internet: <http://www.oeibf.at/db/calimero/tools/proxy.php?id=14040> [Stand: 2013-12-12].



Foto: Mediendienst.com

Dr. Peter Schlögl

peter.schloegl@oeibf.at
<http://www.oeibf.at>
+43 (0)1 3103334

Peter Schlögl studierte Biologie und Philosophie und ist geschäftsführender Institutsleiter des Österreichischen Instituts für Berufsbildungsforschung (öibf). Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen: Bildungsentscheidungen, professionelle Beratungsdienste im Bildungswesen und lebenslanges Lernen.

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des ESF und des BMUKK
Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Koordination u. Redaktion: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783732289486

Medieninhaber



Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Herausgeber der Ausgabe 21, 2014

Dr. Arthur Schneeberger (Bildungsforscher)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)
Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Mag. Wilfried Hackl (Geschäftsführender Hrsgr., Institut EDUCON)

Fachredaktion

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Ina Zwerger (ORF Radio Ö1)

Online-Redaktion

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Mag.^a Roswitha Ranz (Institut EDUCON)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das Magazin erwachsenenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. Institut EDUCON
Marienplatz 1/2/L,
A-8020 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>